



Beschluss

45. Landesversammlung in Großenhain am 6./7. November 2015

Perspektiven für die Lausitz nach der Kohle - GRÜNE Impulse für den Strukturwandel einer Region

1. Plan A für die Lausitz entwickeln - gesellschaftlichen Dialog starten

Die Politik darf nicht länger die Augen vor dem in der Lausitz bereits stattfindenden Strukturwandel verschließen, der durch das Auslaufen der Kohle und den demographischen Wandel geprägt ist. Wer keinen erneuten Strukturbruch wie in den 1990ern mit tiefgreifenden Verwerfungen riskieren will, muss mit einer länderübergreifenden politischen Strategie diesen Transformationsprozess aktiv begleiten.

Mit dieser länderübergreifenden politischen Strategie meinen wir keinen Plan B, sondern einen Plan A für die Lausitz, denn die Braunkohle ist unverkennbar ein Auslaufmodell. Das belegen nicht zuletzt der Rückzug von Vattenfall aus der Lausitz und die Verlustgeschäfte von RWE in Nordrhein-Westfalen mehr als deutlich. Auch bei der Einführung einer Stilllegungsprämie für alte Kraftwerke (der sogenannten Kapazitätsreserve) würden Kraftwerke bzw. einzelne Blöcke bereits in naher Zukunft abgeschaltet. Wir GRÜNE stellen uns der Herausforderung, einen solchen Plan A mit konkreten Instrumenten vorzulegen.

Wir fordern, auf Bundesebene den schrittweisen Kohleausstieg in die Wege zu leiten, um den betroffenen Regionen Planungssicherheit zu geben und das Auslaufen der Kohleverstromung zuverlässig und sozialverträglich zu gestalten. Die Menschen und die Wirtschaft in der Lausitz dürfen nicht länger in Unklarheit und Unsicherheit über ihre Zukunft gelassen werden. Die aktuelle Unsicherheit führt zum Aufschieben vieler wichtiger Lebens- und Investitionsentscheidungen.

Bereits heute steht die politische Protektion der Braunkohle in keinem Verhältnis mehr zu ihrem tatsächlichen Beitrag zur Wirtschaftskraft. Dadurch wird verdeckt, dass sich in der Lausitz längst ein zukunftsfähiges industrielles Profil neben der Braunkohle entwickelt - durch die Ernährungswirtschaft, Chemie und Kunststoffe sowie Fahrzeugbau, Metall- und Maschinenbau. Bereits heute ist die direkte und indirekte Beschäftigung in der Metall- und Maschinenbaubranche deutlich höher als im Bergbau

und der Energiewirtschaft. Im Vergleich zu Ostdeutschland ist die Wirtschaft in der Lausitz nach Ansicht der Experten sogar stärker diversifiziert und damit besser gewappnet gegen konjunkturelle Schwankungen. Diese Einschätzung wird dadurch bestätigt, dass sich der Arbeitsmarkt in der Lausitz positiv entwickelt, während in der Braunkohle Arbeitsplätze abgebaut werden.

Mit einem länderübergreifenden GRÜNEN Eckpunktekonzept wollen wir die Leerstellen füllen, die die passiven Landesregierungen lassen und politische Vorschläge für eine aktive Gestaltung des Strukturwandels erarbeiten. Zukunftsweisende Ideen dürfen nicht an Landesgrenzen enden. Nur eine gemeinsame, auf ein Zusammenspiel von Nieder- und Oberlausitz ausgerichtete Regionalentwicklung wird im interregionalen Wettbewerb erfolgreich sein. Die Zusammenarbeit zwischen Brandenburg und Sachsen braucht eine neue Qualität, insbesondere in den Bereichen Tourismus, Wirtschaftsförderung und Mobilität.

Die Menschen in der Region sind oft schon deutlich weiter als die Politik. Die zahlreichen zukunftsweisenden Ideen für die Lausitz im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA SEE) haben das sichtbar gezeigt. Die Menschen sind das größte Potential der Region. Wir wollen deshalb im offenen Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, Initiativen, Vereinen, Verbänden sowie Expertinnen und Experten in Lausitzwerkstätten und über eine Internetplattform unsere Ideen intensiv diskutieren und gemeinsam weiterentwickeln.

Wir fordern unter Beteiligung der Zivilgesellschaft die Gründung einer Zukunftsstiftung Lausitz, die die Erarbeitung von Zukunftskonzepten und -projekten für die Bewältigung des Strukturwandels in der Lausitz anschiebt und koordiniert. Die Stiftung soll sich aus Mitteln der beiden Bundesländer, des Bundes, einem angemessenen Beitrag der Bergbaubetreiber, aus Geldern regionaler Unternehmen und privatem Kapital speisen. Das entlässt den Bund nicht aus der Verantwortung für die Folgeschäden des früheren Braunkohlebergbaus. Wir kämpfen weiter für ein bedarfsgerecht finanziertes Verwaltungsabkommen für die Bergbauauflasten über das Jahr 2017 hinaus. Die Kommunen in der Lausitz dürfen finanziell nicht alleine gelassen werden bei der Bewältigung der Folgekosten.

Die Lausitz kann Energieregion bleiben und von der Energiewende profitieren. Die Kompetenz vieler in der Braunkohle beschäftigter Menschen wird dringend benötigt, denn Fachkräfte fehlen bereits heute. Die vorhandene Übertragungsnetzanbindung bietet Perspektiven für den Ausbau erneuerbarer Energien. Im Verein mit der ansässigen Chemieindustrie bestehen gute Chancen, bei entschlossener Förderung einen Schwerpunkt für moderne Power-to-Gas-Speichertechnologien zu entwickeln. Damit im Zusammenhang bietet die stoffliche Nutzung von Kohlenstoff in geschlossenen Kreisläufen interessante Entwicklungsperspektiven, um eine Vorreiterrolle bei Lösungen für eine Welt zu spielen, die sich von fossilem Kohlenstoff verabschieden muss.

Die Lausitz hat das Potential, sich als Bildungsstandort im global stark wachsenden Markt der Umwelttechnologien und Ressourceneffizienz zu profilieren. Die Weiterentwicklung vorhandener und der Aufbau neuer Kompetenzen in der Region ist entscheidende Triebfeder für den Strukturwandel. Der BTU Cottbus-Senftenberg und der Hochschule Zittau/Görlitz kommen daher eine entscheidende Rolle zu, die durch die Gründung eines außeruniversitären Forschungsinstituts ergänzt werden könnte. Die Hochschulen müssen mit Landes- und Bundesmitteln besser ausgestattet und der

Wissenstransfer von den Hochschulen professioneller gemanagt werden.

Die Lausitz ist nicht nur Grenzregion zu Polen und Tschechien, sondern hat mit ihrer Lage inmitten Europas die Chance eine wirtschaftliche und kulturelle Brückenfunktion nach Osteuropa einzunehmen. Um das Knowhow über die Grenzen hinaus zu nutzen, ist eine Internationalisierung wichtig. Dazu gehören insbesondere die Vermittlung von Sprachkenntnissen und die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit sowohl von Schulen als auch von Unternehmen.

2. Wirtschaftliche Vielfalt stärken – Zukunftsfähiges industrielles Profil jenseits der Braunkohle ausbauen

In der Lausitz hat sich längst ein industrielles Profil neben der Braunkohle entwickelt, geprägt durch die Ernährungswirtschaft, Chemie und Kunststoffe sowie Fahrzeugbau, Metall- und Maschinenbau. Zudem gehört die Lausitz zu den ältesten und modernsten Textilregionen Europas. Eine Studie des ifo-Instituts im Auftrag der Wirtschaftsinitiative Lausitz belegt, dass bereits heute die direkte und indirekte Beschäftigung im Metall- und Maschinenbau deutlich höher als im Bergbau und der Energiewirtschaft ist. Im Vergleich zu Ostdeutschland ist die Wirtschaft in der Lausitz nach Ansicht der Experten sogar stärker diversifiziert und damit besser gewappnet gegen konjunkturelle Schwankungen. Kaum einer weiß, dass die industrielle Wertschöpfung in der Lausitz mit knapp 30 Prozent über dem Durchschnitt sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland liegt. Das soll auch so bleiben. Hemmschuh für die Entwicklung der Region ist allerdings der dramatische Rückgang von qualifizierten Erwerbspersonen, um ca. 36 Prozent bis 2030. Unternehmen haben heute bereits Probleme mit der fehlenden Betriebsnachfolge. Auch fehlt der Lausitz noch die Internationalität. Die Sicherung und Gewinnung von Fachkräften wird die wirtschaftliche Perspektive der Lausitz wesentlich bestimmen. Unternehmen haben heute bereits Probleme mit der fehlenden Betriebsnachfolge. Gute Arbeitsbedingungen, ein familienfreundliches Umfeld, Tariflöhne und sichere Beschäftigungsverhältnisse sind dafür Voraussetzung. Mit Leiharbeit, Werkverträgen und Befristungen wird man keine Fachkräfte in die Lausitz locken.

Die Hochschulen in Zittau/Görlitz, das universitäre Internationale Hochschulinstitut Zittau (IHI) und die BTU Cottbus-Senftenberg sind wichtige Standort und Wirtschaftsfaktoren. Die Lausitz hat das Potenzial, sich als Bildungsstandort beispielsweise im Bereich der Umwelttechnologien zu profilieren. Der globale Markt für Umwelttechnik und Ressourceneffizienz wächst rasant. Deutsche Umwelttechnologie ist ein Exportschlager. Die Lausitz mit ihrem Ingenieur-Knowhow kann Energieregion bleiben - erneuerbar! Neue Jobs können nicht nur in den Erneuerbaren-Energien-Industrien, sondern auch im Maschinenbau und im Handwerk entstehen. Auch produktionsnahe und soziale Dienstleistungen haben Wachstumspotential in der Lausitz.

Kleine und mittlere Unternehmen sind die starke Basis in der Lausitz. Es gibt nur wenige strukturbestimmende Unternehmen (z.B. BASF, Bombardier, Siemens, Vattenfall). Etwa 90 Prozent der Unternehmen haben weniger als 10 Beschäftigte. Der gewerbliche Mittelstand ist innovativ und auch international wettbewerbsfähig. Die Unternehmen weisen aber oft eine niedrige Auslandsverflechtung und geringe Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf. Ein Schwerpunkt der Wirtschaftsförderung muss daher die technologieoffene Innovationsförderung sein. Wir

müssen die Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen stärker darin unterstützen, Innovationskerne für die regionale Wirtschaftsentwicklung zu werden. Dafür fehlen aber derzeit stabile Strukturen für den Innovations- und Technologietransfer zwischen den Hochschulen und den klein- und mittelständischen Unternehmen.

Entwicklungsziele :

- Ohne gemeinsame Strategie geht es nicht: Sachsen und Brandenburg müssen ein länderübergreifendes wirtschaftspolitisches Konzept für die Lausitz entwickeln (Zukunftsplan Lausitz 2030). Nur gemeinsam ist die Nieder- und die Oberlausitz zwischen den wirtschaftlichen Kernen Dresden und Berlin einerseits und Polen und Tschechien anderseits stark.
- Nur gemeinsam ist man erfolgreich: Die Struktur der Wirtschaftsförderung in der Lausitz ist sehr zersplittert, Akteurinnen und Akteure beklagen Kommunikationsdefizite. Um den Standort Lausitz national und international vermarkten zu können, sollten die Kräfte länderübergreifend gebündelt werden.
- Bestandspflege statt auf große Neuansiedlungen hoffen - die mittelständische Wirtschaft fördern: Wir brauchen unbürokratische Förderinstrumente für den Mittelstand. Kleine Unternehmen haben oft keinen Zugriff auf Förderprogramme, weil der Aufwand für ungewisse Projektanträge zu groß ist. Mit der Einführung einer Steuergutschrift für nachgewiesene Forschungs- und Entwicklungsausgaben wollen wir kleine und mittlere Unternehmen in ihrer Innovationskraft stärken.
- Gründungskultur fördern - Betriebsnachfolgen sichern: Existenzgründerinnen und -gründer brauchen Beratung und Begleitung. In den nächsten Jahren stehen altersbedingt zahlreiche Betriebsübernahmen an. Beim Eigentümerwechsel kann bisher keine Gründerförderung in Anspruch genommen werden, das wollen wir ändern. Neueigentümerinnen und -eigentümer sollen die Möglichkeit haben, anfallende Verluste bei der Betriebsübernahme steuerlich geltend machen zu können, wenn die Unternehmen fortgeführt werden und Arbeitsplätze erhalten bleiben.
- Frauen in der Region halten: wir wollen für die Lausitz ein Förderkonzept für unternehmerisches Handeln von Frauen initiieren. Die Lausitz kann es sich nicht leisten, das Potenzial von Frauen als Unternehmerinnen zu verschenken. Dazu gehört, ein ganzheitliches Förderkonzept zu entwickeln: sei es durch die Unterstützung flexibler Betreuungszeiten für Kinder bis hin zu Vernetzungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.
- Investitionen in die Köpfe - Fachkräftesicherung beginnt bereits in der Schule: Zahlreiche Lausitzer Unternehmen sind mit wichtigen Zukunftsthemen wie zum Beispiel Energie und Mobilität befasst und haben daher gute Entwicklungschancen. Die Berufs- und Studienorientierung muss verpflichtend bereits in der Schule beginnen. Nicht leisten kann sich die Lausitz doppelt so viele Schulabgänger ohne Abschluss wie im Bundesschnitt! Jeder einzelne

Mensch ist wichtig und muss gefördert werden.

- Fachkräftegewinnung geht nicht ohne Willkommenskultur: die Lausitz braucht eine grenzüberschreitende Fachkräftestrategie. Nur eine tolerante und weltoffene Region Lausitz ist attraktiv für ausländische Fachkräfte. Asylbewerberinnen und -bewerber wollen wir durch frühzeitige Sprachkurse und die schnelle und unbürokratische Anerkennung von Qualifikationen und Abschlüssen in den Arbeitsmarkt integrieren. Regionale Projekte, die Rückkehrerinnen und Rückkehrer sowie Berufspendelnde anwerben, wollen wir ausbauen und vernetzen.
- Flächendeckendes schnelles Internet sichert Wettbewerbsfähigkeit und fördert flexible Arbeitsmöglichkeiten: Die Breitbandinfrastruktur ist in der Lausitz unterdurchschnittlich entwickelt. Dadurch droht die Lausitz von den urbanen Räumen abgehängt zu werden. Die Verfügbarkeit von Breitband mit mindestens 50 MBit/s Geschwindigkeit gehört genauso zur Infrastruktur wie Verkehrswege oder Kitas und Schulen. Beim Ausbau der Breitbandinfrastruktur muss der ländliche Raum prioritär behandelt werden.
- Perspektiven für neue Arbeit schaffen - Potential der Landwirtschaft, der Gesundheitswirtschaft und der Kreativwirtschaft heben: Diese drei Branchen haben Wachstumspotential. Sie können Wertschöpfung generieren und Arbeitsplätze schaffen. Statt Großmastanlagen können durch artgerechte Tierhaltung und ökologische Landwirtschaft neue Arbeitsplätze entstehen. Die Nachfrage danach wächst ständig. Andere Regionen machen es längst vor: Wertschöpfung gelingt durch die umfangreiche Vermarktung regionaler Produkte mit Hilfe gezielter Anschubsfinanzierung. Die demografische Entwicklung, die steigende Lebenserwartung und der medizinische Fortschritt führen auch zu einer steigenden Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen. Mit den entsprechenden Ausbildungsgängen müssen die Hoch- und Fachschulen in der Lausitz gute Rahmenbedingungen für den steigenden Fachkräftebedarf in diesen Branchen sichern. Neben den traditionell starken Hilfestrukturen für Menschen mit Behinderungen treten solche für die Altenhilfe und den zunehmenden Pflegebedarf auf. Der Leerstand von Immobilien, besonders von Baudenkmalern und Stätten der Industriekultur, bietet der Kreativwirtschaft preisgünstige, attraktive Räume, die in den Großstädten mittlerweile oft Mangelware sind. Diese Immobilien können gezielt bei den Kreativen über die Fachverbände, etwa verbunden mit einer Förderung von innovativen Nutzungskonzepten, angeboten werden.

3. Kohleausstieg zuverlässig planen – Lausitz zur Energiewende-Region umbauen

Die Lausitz ist eine Energieregion. Vor 1990 war die Energiewirtschaft auf Basis der Braunkohle der bedeutendste Arbeitgeber. Über 90 Prozent dieser Arbeitsplätze sind in den 1990iger Jahren weggefallen. Der größte Teil des Abschiedes von der Kohle liegt somit hinter der Region und ihren Menschen. Er ist in einem dramatischen

Strukturabbruch von statten gegangen, der bis jetzt tief im kollektiven Bewusstsein der Region nachwirkt. Wir haben es heute in der Hand, den verbleibenden Weg im Strukturwandel bewusst, geplant und ohne die Verwerfungen der Vergangenheit zu gehen. Denn diesmal kennen wir rechtzeitig die Notwendigkeit und das Ziel. Daraus muss ein Weg abgeleitet werden, der die Lausitz auch im Energiewendezeitalter als starke Energieregion ins Ziel bringt.

Auch wenn die Anzahl der direkt in der Energiewirtschaft Beschäftigten heute mit etwa 2.000 im Sächsischen Teil und etwa 6.000 im Brandenburger Teil der Lausitz nur noch einen sehr kleinen Bruchteil der gesamten Beschäftigten in der Region ausmacht, so gibt es doch dort viele qualifizierte und erfahrene Fachkräfte in einer Branche, die auch nach dem Ende des Energieträgers Braunkohle ihre Bedeutung nicht einbüßt. Es ist wichtig für die Region, diese Fachkräfte nicht zu verlieren, sondern ihnen vor Ort Entwicklungschancen zu bieten.

Die heutige Bestandsaufnahme zeigt, dass die Braunkohle-basierte Energiewirtschaft der Region längst keine Wachstumschancen für die Region mehr bietet. Ein von der Brandenburger Landesregierung in Auftrag gegebenes Gutachten geht davon aus, dass selbst bei Fortsetzung der Kohleförderung und -verstromung auf heutigem Stand bis 2030 gegenüber 2010 jeder zweite Arbeitsplatz dem Kostensenkungsdruck durch Rationalisierung zum Opfer fällt. Wenn die Region auch im Sinne ihrer Beschäftigungsstruktur Energieregion bleiben will, muss sie sich umgehend den neuen Herausforderungen stellen, und zwar unabhängig von der Restbetriebsdauer von Kraftwerksblöcken und Tagebauen.

Dass das bundesweit funktioniert, liegt auf der Hand: den deutschlandweit gerade noch rund 20.000 Arbeitsplätzen in der Braunkohle stehen heute mehr als 370.000 Jobs im Bereich der Erneuerbaren Energien gegenüber. Auch künftig wird die Energiewende ein Netto-Beschäftigungsmotor bleiben. Es kommt nun darauf an, dass auch die traditionsreiche Energieregion Lausitz endlich davon profitiert! Wer mit dem Umsteuern wartet, bis die Kohlekraftwerke tatsächlich stillgelegt werden, der kommt im Wettbewerb der Regionen um Anteile an den wirtschaftlichen Entwicklungschancen der Energiewende viel zu spät. Deshalb kann die Transformation zu einer Region mit hohem Ausbaugrad Erneuerbarer Energien nicht warten, bis die Kohleverstromung zu Ende geht. Sie muss, begleitet durch entsprechende Umsteuerung in der Landesentwicklungsplanung und Regionalplanung, so schnell wie möglich Fahrt aufnehmen. Die vorhandenen Übertragungsnetzanbindungen des heutigen Kraftwerksparks bieten künftig gute Voraussetzungen zur Einbindung großer Kapazitäten Erneuerbarer Energiequellen der Region in das nationale und Europäische Netz. Sie stellen damit mit dem allmählichen Auslaufen der alten Kohlekraftwerke einen Standortvorteil dar.

In der Region sind hunderte von Quadratkilometern Fläche vom Bergbau tiefgreifend geschädigt. Oft ist für weitere Jahrzehnte weder Besiedelung noch ökonomisch sinnvolle landwirtschaftliche Nutzung möglich. Erzeugungsanlagen für Erneuerbare Energien lassen sich nach ihrem Nutzungszeitraum jederzeit zurückbauen. Eine Zwischennutzung solcher Flächen für Solar- und Windenergieerzeugung stellt somit im Unterschied zum Kohletagebau keine endgültige Festlegung zur Flächenentwicklung in späteren Jahrzehnten dar, sondern eine sinnvolle Möglichkeit, um die Chancen der

Lausitz auf eine wichtige Rolle unter den Energieregionen auch bei Auslaufen der Braunkohleverstromung zu erhalten. In der Regionalplanung sollte das durch Ausweisung von geeigneten Vorrang- und Konzentrationsflächen berücksichtigt werden.

Die Erneuerbaren Energien entwickeln entlang ihrer Wertschöpfungskette insbesondere auch im Bereich des lokalen Handwerks große Beschäftigungspotenziale. Sie schaffen nicht nur für die Sitze von großen Unternehmen, sondern flächendeckend für die Kommunen Einnahmemöglichkeiten aus Pacht und Gewerbesteuer.

Wir wollen durch einen Kohleausstiegsplan den Prozess des allmählichen Auslaufens der Kohleverstromung zuverlässig planbar machen. Das ist die Voraussetzung dafür, dass Unternehmen, Beschäftigte und Investierende sich auf Herausforderungen und Chancen von morgen vorbereiten können. Ausreichende Rückstellungen für die komplexen Sanierungs- und Rekultivierungsaufgaben können nur gebildet werden, wenn Zeitpunkt und Umfang ihres Einsatzes planbar werden.

Ein verbindlicher Kohleausstiegsfahrplan ist Voraussetzung für einen gesellschaftlichen Konsens, der auch entschlossene gesamtgesellschaftliche Anstrengungen für die Absicherung der sogenannten Ewigkeitskosten des Bergbaus sowie für die wirksame Förderung des Strukturwandels in der Region rechtfertigt. In der Geschichte des Ausstieges aus dem deutschen Steinkohlebergbau ist die Schaffung einer RAG-Stiftung für die Bewältigung der Hinterlassenschaften der Steinkohle dafür ein beredtes Beispiel. Sie wurde möglich nach erreichtem gesellschaftlichem Konsens zum Auslaufen des Steinkohlebergbaus in Deutschland.

Wir sind offen für die Diskussion ähnlicher Modelle auch für die deutschen Braunkohleregionen, wenn der Ausstiegsfahrplan verbindlich steht.

So lässt sich auch die notwendige Stetigkeit und Langfristigkeit der Finanzierung der Rekultivierung der heutigen Bergbauggebiete mit hohen Folgenutzungsstandards sicherstellen. Sie wird eine wichtige Aufgabe in der Region, die viele heutige Bergbauarbeitsplätze sichert und neue Arbeitsplätze schafft, die keineswegs nur auf Abwicklung und Sicherung ausgerichtet sind, sondern vor allem auf Schaffung neuer und zukunftsfähiger Infrastruktur für Wirtschaft und Touristik. Ein ganz selbstverständlicher Teil der Wirtschaftsentwicklung muss die Erneuerbare Energiewirtschaft werden.

Auch die Hochschul- und Forschungslandschaft in der Lausitz ist heute stark von der Energiewirtschaft geprägt. Diese Stärken dürfen im Zuge des Auslaufens der Braunkohleverstromung nicht verloren gehen. Stärken müssen gestärkt werden, um Wettbewerbsvorteile zu generieren! Wir sehen etwa in groß angelegten Modellprojekten zu intelligenten Verteilnetz- und Erzeugerstrukturen und bei der Entwicklung und Machbarkeitsdemonstration von modernen dezentralen Versorgungssicherheitskonzepten Chancen für die Energieforschung in der Region. Das sind Kompetenzen, die national und international immer wichtiger werden und Exportschlager werden können.

Die Maschinenbau-, Fahrzeugbau- und Anlagenbaukompetenz in der Region muss entschlossen als Standortvorteil für die Ansiedlung von Anlagen- und Ausrüstungsherstellern aus dem Bereich der Erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen genutzt werden.

Die Lausitz ist nicht nur Energieregion, sondern auch entwickelter Chemiestandort. Sie bietet deshalb exzellente Voraussetzungen, eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Zukunft mit hohen Deckungsgraden durch Erneuerbare Energien, die kommerzielle Entwicklung und industrielle Umsetzung der Power-to-Gas-Technologie voranzutreiben. Die stoffliche Nutzung von Kohlenstoff in geschlossenen Kreisläufen bietet Entwicklungsperspektiven, um eine Vorreiterrolle bei von fossilem Kohlenstoff freien Technologien einzunehmen. Wir halten die Bündelung der Interessen von Energieversorgungsunternehmen, Chemieunternehmen und Betreibern von Strom- und Gasnetzen in einer wirtschafts- und technologiepolitisch entschlossen unterstützten Power-to-Gas-Initiative gerade in der Lausitz für einen aussichtsreichen Weg, um hoch qualifizierte Beschäftigung in Wirtschaft, Forschung und Ausbildung zu schaffen und in einem potenziell enorm aussichtsreichen Wachstumsfeld langfristig zu sichern.

Am Standort Kamenz wurde im letzten Jahrzehnt industrielle Entwicklung von modernen Lithium-Ionen-Speichern betrieben. Hier ist moderne Infrastruktur und hohe Fachkompetenz vorhanden. Eine fokussierte Wirtschaftsförderung ist erforderlich, um bei aller Dominanz asiatischer Produzenten von Speicherzellen vor Ort Geschäftsmodelle für Speicherlösungen im Endanwendermarkt nachhaltig zum Erfolg zu führen und parallel an innovativen Speichertechnologien zu arbeiten.

Entwicklungsziele:

- Die Zielstellung für den Strukturwandel in der Lausitz muss lauten: im Zuge des unvermeidlichen Auslaufens der Braunkohlewirtschaft die Kompetenzen als Energieregion zu erhalten und zu Wettbewerbsvorteilen beim nationalen und internationalen Umbau der Energieversorgung hin zu Erneuerbaren Quellen zu machen. Ihre Rolle als Energieregion kann und soll die Lausitz auch in der Energiewende erhalten. Der Ausbau Erneuerbarer Energien muss im Zusammenspiel mit den Zielen zur langfristigen Sanierung und Rekultivierung ehemaliger Bergbauareale koordiniert geplant werden. Inanspruchnahme von Landschaft muss selbstverständlich immer unter bestmöglicher Berücksichtigung von Naturschutzinteressen sowie in transparenten Verfahren gemäß Bundesimmissionschutzgesetz und Umweltverträglichkeitsprüfung sowie nach Abwägung der Interessen aller Beteiligten erfolgen.
- Für die Transformation zur zukunftsfähigen Energieregion ist das vorhandene Knowhow und die Fachkräftesituation in der Lausitz ein Standortvorteil. Angewandte Forschung in den Hochschulen und Universitäten der Lausitz soll sich stärker als bisher mit diesen Potentialen verbinden und zu Investition und regionaler Wertschöpfung führen. Davon profitiert das lokale Handwerk wie auch Kommunen. Wir wollen mit dem Aufbau einer länderübergreifenden Energieagentur diese Entwicklung unterstützen.

- Wir wollen in Schlüsselbereichen der Energiewende, insbesondere bei intelligenten Verteilnetzen mit dezentralen Erzeugern, in der Lausitz Modellregionen fördern, die damit zu Beispielen und Kompetenzträgern für die Energiewende werden.
- Kommunen sowie Bürgerinnen und Bürger müssen unterstützt werden, die Energieerzeugung selbst in die Hand zu nehmen. Die Umstellung auf 100 Prozent erneuerbare Energien fördert eine nachhaltige Regionalentwicklung und stärkt die Wirtschaftskraft im ländlichen Raum. Wir wollen die Entwicklung und wirtschaftliche Umsetzung von Speichertechnologien, die zentrale Bedeutung für die künftige Energiesicherheit und das Funktionieren der Energiewende in den Bereichen Strom, Wärme und Mobilität haben, in der Lausitz besonders vorantreiben, weil hier bereits gute industrielle Voraussetzungen und Entwicklungskapazitäten bestehen. Das betrifft insbesondere die Power-to-Gas-Technologie und Stromspeicher.
- Wir wollen die Finanzierung der Schaffung guter Folgenutzungsstandards für Bergbauareale im Zusammenhang mit einem verbindlichen Kohleausstiegsplan auf langfristig gesicherte, kräftige Füße stellen und damit Arbeitsplätze und neue Chancen in der Infrastrukturentwicklung schaffen.

4. Lernende Region werden – Bildungs- und Wissenschaftsstandort Lausitz profilieren

Bildung ist eine der wichtigsten Ressourcen in der Nieder- und Oberlausitz. Ihre Bedeutung gilt für den wirtschaftlichen Strukturwandel, für den Fachkräftebedarf wie auch für die Lausitz als kulturell-geistige Transferregion nach Ost- und Mitteleuropa. Die Lausitz als Region mit Zukunft muss ihre Bildungs- und Wissenschaftslandschaft weiter profilieren, um mit der Qualität ihrer Infrastruktur, der Bildungs- und Forschungsangebote und der hier geübten Kultur des Lehrens und Lernens im Wettbewerb mit anderen Wissensregionen bestehen zu können. Die Hochschulen in Zittau/ Görlitz, das universitäre Internationale Hochschulinstitut Zittau (IHI) und die BTU Cottbus -Senftenberg sind wichtige Standort-, Wirtschafts- und Innovationsfaktoren. Die hier bestehenden Studiengänge im Bereich Erneuerbare Energien/ Umwelttechnologien müssen in die Lage versetzt werden, insbesondere den anstehenden Strukturwandel von der Braunkohle hin zu den Erneuerbaren Energien unterstützen.

Vielfalt in der Bildung ist das wichtigste Stichwort: wir brauchen nicht nur Akademiker sondern ebenso gut Handwerker und Facharbeiter; wir brauchen die kreativen Wissensarbeiter genauso wie die flexiblen Freiberufler – alles beginnt mit Bildung und Bildungslandschaft. Dringend brauchen wir Sprachbildung und Bildung in Kulturkompetenz – das Dreiländereck braucht diese Schlüssel, um aufgeschlossen zu werden – im doppelten Sinne. Es geht nicht nur um Fachkräfte - es geht um "Köpfe und Talente" mit vielfältigen Bildungsbiografien.

Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den Schulstrukturen der Lausitz. Neben dem öffentlichen Schulnetz sind in den vergangenen 25 Jahren eine Vielzahl von Schulen in privater Trägerschaft entstanden, die es unbedingt zu erhalten und weiterzuentwickeln gilt. Eine vielfältige Schullandschaft ist ein deutlicher Standortvorteil. Sie zieht Familien in die Lausitz und sichert zugleich einen Zuzug von Fachkräften.

Die Kommunen spielen in der Bildung eine ebenso wichtige Rolle. Nicht nur als Träger von Bildungseinrichtungen sind sie gefordert. Sie müssen sich in Gänze als Lern- und Erfahrungsräume verstehen und damit die Chance eröffnen, lausitzspezifische Lösungen zu entwickeln und auszuprobieren. Damit konstituiert sich die Lausitz als „Lernende Region“ in der Wissensvermittlung wie auch in der Anwendungspraxis. Das im Landkreis Görlitz entwickelte Bildungsmanagement „Mit Energie und ohne Grenzen“ sollte dabei als Modell für die gesamte Region dienen.

Entwicklungsziele:

- Den Knowhow-Transfer zwischen Hochschulen und mittelständischen Unternehmen nicht dem Zufall überlassen: Wir wollen, dass die Unternehmen mit guten Forschungs- und Entwicklungskonzepten wachsen. Ein Forschungsverbund mehrerer klein- und mittelständischer Unternehmen (KMU) mit den Hochschulen könnte ihnen den Zugang zu angewandter Forschung erleichtern. Der Wissenstransfer von den Hochschulen muss dafür professionell gemanagt werden. Ähnlich wie die Wirtschaftslotsen bei Unternehmensansiedlungen wollen wir an den Hochschulen "Innovationslotsen" etablieren, als Mittler zwischen den beiden Welten. Als Anlaufstelle für Unternehmen beraten sie diese vor Ort in der jeweiligen Produktionsstätte.
- Mit der Studienakademie in Bautzen - als Teilbetrieb der Berufsakademie Sachsen - steht darüber hinaus eine Bildungseinrichtung zur Verfügung, die sich auf die enge Verflechtung von Praxis und wissenschaftlicher Ausbildung spezialisiert hat und Studiengänge mit großem inhaltlichen Bezug zur in der Region ansässigen Wirtschaft anbietet. Im Zuge der Aufwertung der Berufsakademie Sachsen wollen wir die Studienakademie Bautzen stärken und das wissenschaftliche Potential besser fördern.
- Historisch sind die Hochschulen in der Lausitz stark ingenieurtechnisch geprägt. Die Entwicklung einer geisteswissenschaftlichen Plattform unter Einbindung der außeruniversitären Akteure, wie sie mit der Akademie Herrnhut bereits begonnen wurde, hilft, das geistige Potential der Region zu bündeln und ist in der regionalen Wissenschaftslandschaft eine wichtige Ergänzung zu den Naturwissenschaften. Ein einzigartiges Projekt wäre die Entwicklung einer dezentralen und auch digital arbeitenden Hochschullandschaft mit Qualifikationen, die direkt in der Region praktischen Anwendungsbezug erhalten – seien es regionalentwicklerische Themen, Raumplanung, Wertschöpfung oder Managementprozesse (hier v.a. Change and Diversity Management). Das würde Menschen auch außerhalb Deutschlands anziehen und uns ein Alleinstellungsmerkmal geben.
- Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft der Lausitz zu Polen und Tschechien

hat die Internationalität in Aus- und Weiterbildung, insbesondere die Entwicklung und Anerkennung von Kompetenzen in Nachbarsprachen und Interkultur einen besonders hohen Stellenwert. Bestehende Ansätze des „grenzenlosen Lernens“ sind weiterzuführen sowie in ihrer Qualität zu sichern und auszubauen. Die Ansiedlung der Koordinierungsstelle für Nachbarsprachen im Freistaat Sachsen in Görlitz setzt dabei ein wichtiges Zeichen. Die Lausitz soll aufbauend auf den Erfahrungen des wissenschaftlich begleiteten Witaj-Projektes in sorbischen Kindertagesstätten das „Modellprojekt 4-Sprachen-Land“ begründen. Bereits von der Kita an wird die durchgehende Mehrsprachigkeit über die Grundschule bis in alle weiterführenden Schulen in den Sprachen Deutsch, Sorbisch, Polnisch und/oder Tschechisch garantiert. Um dies zu erreichen, muss es möglich werden, Erzieherinnen und Erzieher aus den Nachbarländern in der Ober- und Niederlausitz einzustellen. Dazu müssen die entsprechenden Berufsabschlüsse in Deutschland endlich anerkannt werden.

- Wir unterstützen die seit 15 Jahren bestehende Neiße University in ihrer trinationalen Ausrichtung und Trägerschaft. Das gemeinsame Studieren deutscher, tschechischer und polnischer Studierender in Studiengängen, die den Bedürfnissen der grenzübergreifenden Lausitz angepasst sind, wollen wir weiter ausbauen und damit den europäischen Bildungsmarkt in der Euroregion Neiße stärken.
- Die Lausitz braucht ein modernes und tragfähiges Schulnetz, das sowohl der demographischen Entwicklung als auch der Verfassung gerecht wird: wohnortnahes und längeres gemeinsames Lernen in inklusiven Schulen sind das Gebot der Stunde. Konzepte des jahrgangsübergreifenden Unterrichts müssen weiterhin unbeirrt umgesetzt werden. Die Vielfalt von öffentlichen Schulen und Schulen in freier Trägerschaft ist dabei selbstverständlich.
- Auch in der Lausitz wird das Konzept des „Lebenslangen Lernens“ als entscheidender Standortfaktor für Innovation und gesellschaftliche Gestaltungsfähigkeit befördert. Dies erfordert eine Anpassung der klassischen Bildungsträger an die geänderten Rahmenbedingungen, die stetige Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen, zielgruppenorientierte Phasen der Berufsorientierung in Verbindung mit regionalen Unternehmen und Hochschulen sowie eine engere Verzahnung und neue partnerschaftliche Zusammenarbeit regionaler Bildungs- und Kulturinstitutionen, Sozial- und Jugendeinrichtungen, Unternehmen und Vereinen.

5. Grenzüberschreitende Mobilität fördern – Bahnangebot ausbauen

Die Lausitz ist dank historischer Verbindungen in alle Himmelsrichtungen (Wrocław /Schlesien im Osten, Berlin im Norden, Dresden/Leipzig im Westen sowie Böhmen im Süden) verkehrlich relativ gut angebunden. Sowohl das Straßen- als auch Schienennetz ist relativ dicht.

Die verkehrspolitische Schwerpunktsetzung seit der Deutschen Einheit hat aber dazu geführt, dass der Fernstraßen- und Autobahnausbau in der Nieder- und Oberlausitz forciert angegangen und damit der europaweite Transitverkehr vor allem von und nach Polen verstärkt angezogen wurde. Gegensätzlich verlief die Entwicklung beim Schienenverkehr: Das Netz wurde massiv ausgedünnt.

Auch mehr als 20 Jahre nach Öffnung der Grenzen und mehr als 11 Jahre nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union treffen Bahnfahrergäste zwischen Deutschland und Polen auf ein unzureichendes Angebot an grenzüberschreitenden Verbindungen auf der Schiene. Das heutige Angebotsniveau im grenzüberschreitenden Verkehr zwischen der Lausitz und Niederschlesien wird der Bedeutung der Verbindungen insbesondere vor dem Hintergrund der europäischen Integration in keiner Weise gerecht. Im Vergleich zu den übrigen Nachbarstaaten ist das jetzige Angebot zwischen Deutschland und Polen in dieser Region sehr entwicklungsfähig, da der heutige Fahrplan keine überregionalen Verbindungen mit ansatzweise konkurrenzfähigen Angeboten und Fahrzeiten enthält. Es bestehen außerdem immer noch erhebliche Defizite bei der grenzüberschreitenden Eisenbahninfrastruktur.

Innerhalb der Lausitz sind insbesondere die Nord-Süd-Verbindungen über die Landesgrenze zu Gunsten der Ausrichtung des Bahnangebotes von und nach Dresden und auf den Raum Berlin in Brandenburg vernachlässigt. Aber auch an Landkreisgrenzen, teils sogar an ehemaligen Grenzen der Altkreise, enden Buslinien ohne Verknüpfung. Die Oberlausitz ist zudem in zwei Verkehrsverbünde mit unterschiedlichen Tarifstrukturen geteilt.

Die Lausitz braucht neue Ansätze im Nahverkehr, um die Folgen von Abwanderung und Geburtenrückgang abzufedern und um bezahlbare und umweltverträgliche Mobilität auch in Zukunft flächendeckend zu gewährleisten.

Entwicklungsziele:

- Die Schienenverbindungen Zittau - Görlitz - Cottbus - Berlin und Hoyerswerda – Senftenberg - Lübben - Berlin mit Anbindung Spremberg - Cottbus zu erhalten bzw. weiterzuentwickeln und auszubauen.
- Die Elektrifizierung von Dresden nach Görlitz ist die längst fällige Antwort auf die bereits erfolgte Elektrifizierung der Strecke von Wrocław bis nach Węgliniec bzw. der in Planung befindlichen Verlängerung nach Görlitz von polnischer Seite. Sie ist Voraussetzung für ein Fernverkehrsangebot in der Relation Dresden – Wrocław.
- Die Verbindung Berlin – Cottbus – Görlitz kann auch für den grenzüberschreitenden Schienenverkehr künftig eine bedeutendere Rolle spielen. Der bereits erfolgte Ausbau auf 160 km/h bis Cottbus soll bis Görlitz fortgesetzt werden. Der Ausbau dieser Verbindung bietet die Chance, den Fernverkehr zwischen Berlin und Wrocław nachhaltig zu verbessern.
- Der Verkehrsverbund Oberelbe und der Verkehrsverbund Oberlausitz-

Niederschlesien fusionieren, damit die Tarifgrenze inmitten in der Oberlausitz verschwindet und die Fahrgäste einen einfacheren Zugang zu attraktiven Nahverkehrsangeboten erhalten.

- Eine zentrale Rolle, auch im Tourismus, spielt die Verbesserung des öffentlichen Personenverkehrs mit Bahnen und Bussen. Fahrpläne - insbesondere von Bussen und Bahnen - müssen aufeinander abgestimmt und Takte verbessert werden, damit Reisende die gewünschten Ziele auch ohne Auto in angemessener Zeit erreichen können. Der grüne Sachsentakt 21 ist dafür eine gute Grundlage. Alternative Bedienformen wie Bürgerbus, Anrufbus oder Kombibus ergänzen in dünn besiedelten Gebieten das Angebot.

6. Einzigartige Kulturlandschaft erhalten –Potentiale für nachhaltigen Tourismus nutzen

Die Lausitz ist kulturell und touristisch noch nicht „wach geküsst“. Mit der IBA im Norden, Landesgartenschauen und Landesausstellungen in der Mitte und im Süden wurde und wird seit 25 Jahren der Wandel der Region hin zu einer touristisch attraktiven Erholungs- und Bildungsregion schrittweise vollzogen.

Vom Spreewald und der Lausitzer Seenkette über das Biosphärenreservat Oberlausitzer Teich- und Heidelandschaft bis ins Zittauer Gebirge oder auf den Spuren europäischer Geschichte in Bautzen, Görlitz und Zittau – die Lausitz hat in einer Fülle und Vielfalt Themen zu bieten, die sie einzigartig macht. Dazu trägt eine Kulturlandschaft bei, die neben dem Weltkulturerbe in Bad Muskau eine der dichtesten Theaterlandschaften Deutschlands in ihren Ober- und Mittelzentren beheimatet. Dem steht eine vielfältige durch Institutionen, Projekte und Aktionen gekennzeichnete Kulturlandschaft in den ländlichen Gebieten der Ober- und Niederlausitz zur Seite. Museen und Bibliotheken beherbergen einzigartige Kulturschätze und sind seit Jahrhunderten bis heute Quelle geistiger Inspiration wie auch Ort der eigenen Vergewisserung in der Geschichte. Von deren besonderer kultureller Qualität künden Traditionen wie auch Schöpferkraft in aktuellen Beiträgen zur sächsischen/brandenburgischen, deutschen wie auch internationalen Kultur.

Die geographische Lage zu Polen und Tschechien fordert insbesondere von der Kultur einen Beitrag, der die Grenzen immer wieder hinterfragt und sie für Gemeinsames öffnet, ohne das Eigene zu verlieren. Nicht nur dafür sind die Kulturmetropolen Breslau und Prag sowie Berlin und Dresden aus der Lausitz heraus leicht erreichbar. Eine insgesamt stärkere Verzahnung mit den angrenzenden Regionen Iser- und Riesengebirge, Sächsisch-Böhmische Schweiz wertet die Lausitz auf.

Den Ober- und Niederlausitzerinnen und -lausitzern soll es Freude bereiten, Gäste zu empfangen – und Besucherinnen und Besuchern soll es Spaß machen, herzukommen und neugierig zu werden auf mehr. Nach der äußeren Transformation einer Bergbaulandschaft, verfallender Städte und eines Schwarzen Dreiecks benötigt dieser notwendige innere Imagewandel immer noch relativ viel Aufmerksamkeit. Hierfür ist die

Arbeit der Internationalen Bauausstellung eine gute Orientierung.

Die Verockerung und Versauerung der Spree bedrohen den Tourismus im Spreewald. Deshalb muss neben Sofortmaßnahmen vor Ort die Bekämpfung der Schäden bei den aktuellen Braunkohletagebauen nachhaltig angegangen werden. Auch hier gilt: Aktiver und zukünftiger Bergbau führt dazu, dass noch jahrzehntelang diese Verschmutzung in Kauf genommen werden muss. Braunkohleabbau hinterlässt keine sauberen Landschaften.

Auch wenn Görlitz 2010 noch nicht „Kulturhauptstadt Europas“ wurde, zeigen solche kommunalen Initiativen, welches Potential zur Entwicklung und Vermarktung nicht der Stadt sondern der gesamten Region in ihr stecken. Wir müssen in Zukunft solche Initiativen als regional bedeutsam begreifen und aus der ganzen Region heraus entsprechend unterstützen.

Unverzichtbar für gelebte Demokratie ist die Förderung von Kultur. Denn Kultur schafft Räume, in denen sich demokratisches Handeln praktisch erlernen lässt. Kulturelle Bildung ist dafür eine der wichtigsten Ressourcen. Ihre Förderung muss im Kindesalter beginnen und bis ins Alter hinein als Querschnittsaufgabe von Jugendhilfe bis Kulturförderung begriffen werden.

Entwicklungsziele:

- Die sich seit der Wiedervereinigung herauskristallisierte Kulturlandschaft mit ihren Institutionen in der Darstellenden Kunst, den Museen, Bibliotheken und soziokulturellen Zentren wie auch den Filmfestivals, musikalischen Höhepunkten oder Breitenkultur wollen wir erhalten und weiterentwickeln. Ihre Konzepte sollen dabei den "inneren Imagewandel" der Lausitz begleiten. Die reichhaltige Ober- und Niederlausitzer Industriekultur zeugt von der wirtschaftlichen Identität der Region. Dieses Erbe soll mit zeitgemäßen Konzepten gesichert und erlebbar werden.
- Wir sehen in der Stärkung der Projektförderung eine wichtige Möglichkeit, die Entwicklung der Region künstlerisch-ästhetisch wie auch kommunikativ mit einer Vielzahl an Projekten zu gestalten. Die dadurch sichtbar werdenden Freiräume erhöhen die Attraktivität und Anziehungskraft der Region.
- Kultur und Tourismus müssen sich im Bereich des Marketings nach außen wie nach Innen für eine bessere Wahrnehmbarkeit noch stärker verbinden. Dies wird umso besser gelingen, wenn sich die Ober- und Niederlausitz gemeinsam als „Lausitz“ vermarktet. Image und Potential dieser Marke können dabei nur so gut sein, wie es gelingt, sie in der Region mit Leben zu füllen. Deshalb sollen die unterschiedlichen touristischen und kulturellen Formate differenziert und in ihrer Besonderheit herausgestellt, aber immer vernetzt in Bezug auf das Verbindende dargestellt werden.
- Das Lausitzer Seenland ist eine länderübergreifende große Chance. Wichtig ist,

dass für das Lausitzer Seenland und damit für die Tourismusregion Lausitz gemeinsame und verbindliche Regelungen in beiden Bundesländern gelten, um das Seenland in seiner Gesamtheit zu erschließen. Dafür sind die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

- Die Lausitz hat große Potenziale im Bereich Wellness- und Gesundheitstourismus. Hier sind es viele kleine Standorte inmitten der reizvollen Landschaften, die zum Tragen kommen könnten – Reiseführerinnen und Reiseführer im Bereich "rural oder village tourism", wie es das für Regionen Frankreichs, Ungarns oder Polens schon gibt, fehlen hier noch. In der Vielfalt der Angebote sind der natur- und landschaftsbezogene sanfte Tourismus mit Angeboten wie Urlaub auf dem Lande oder Radtourismus sowie der Bildungstourismus besonders zu entwickeln.

7. Minderheitenrechte schützen – Die sorbische Kultur bewahren

Die Nieder- und die Oberlausitz ist seit 1400 Jahren die Heimat des sorbischen Volks. Die gemeinsame bikulturelle Entwicklung hat in den vergangenen Jahrhunderten den Kulturraum Lausitz geprägt. Das Recht des sorbischen Volks auf Schutz, Erhaltung und Pflege ihrer nationalen Identität und ihres angestammten Siedlungsgebietes zu gewährleisten, ist in den Länderverfassungen von Brandenburg und Sachsen verankert. Das anhaltende Abbaggern von Dörfern mit sorbischen Bevölkerungsanteilen stellt eine substantielle Bedrohung der sorbischen Sprache und Kultur dar. Damit verbunden sind Zwangsumsiedlungen und der unwiederbringliche Verlust traditioneller Kulturräume. Wenn Dörfer dem Braunkohleabbau weiter weichen sollten, weil die Sächsische und Brandenburgische Staatsregierung der Braunkohleindustrie einen höheren Stellenwert einräumt als der Heimat des sorbischen Volks, widerspräche das nicht nur den verfassungsmäßigen Rechten der Sorbischen Minderheit, sondern würde auch Hand an das gemeinsame kulturelle Erbe in der Lausitz legen.

Bedeutsam und notwendig für die weitere Zukunft des sorbischen Volkes ist die Erhöhung seiner Selbst- und Mitbestimmung, besonders in bildungs- und kulturpolitischen Angelegenheiten, hin zu einer gleichberechtigten Zweisprachigkeit im sorbischen Siedlungsgebiet (z.B. bei Verkehrsschildern, touristischen Wegweisern). Wir wollen im Sinne der sprachlichen Gleichberechtigung, der Erweiterung sorbischer Sprachräume und der Verwendung des Sorbischen in möglichst vielen Bereichen des öffentlichen Lebens darauf hinzuwirken, dass die sorbische Sprache einen gleichberechtigten Platz im sorbischen Siedlungsgebiet erhält.

Das Konzept der zweisprachigen Bildung in Kindergärten „Witaj“ und Schulen „2plus“, dessen Ziel eine aktive Zweisprachigkeit ist, wird von uns unterstützt. Für die Vermittlung und Förderung der sorbischen Sprache in Kinderkrippen, Kindergärten und in Schulen ist die Aus- und Weiterbildung sorbischsprachiger Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher von zentraler Bedeutung. Nicht nur aus diesem Grund ist das Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig und seine Kooperation mit dem Sorbischen Institut in Bautzen wichtig.

Entwicklungsziele:

- Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung der Kulturförderung durch Bund und Länder für die „Stiftung für das sorbische Volk“. Notwendig ist eine Dynamisierung der Mittel der Kulturförderung um den Erhalt der sorbischen Kultur zu unterstützen.
- Vermittlung und Förderung der sorbischen Sprache durch Nutzung der Möglichkeiten im Bereich Digitalisierung und neuer Medien stärken. Hierfür und für den Erhalt und Ausbau der zweisprachigen Bildungseinrichtungen sind zusätzliche finanzielle Mittel erforderlich.

8. Willkommenskultur ausbilden – Bürgerschaftliches Engagement unterstützen

Regionen, die im Werben um Zuzug junger Familien und qualifizierter (internationaler) Fachkräfte erfolgreich sind, zeichnen sich durch ein offenes, familienfreundliches und tolerantes Zusammenleben aus. Denn Fachkräfte sind ohne eine Willkommenskultur nicht zu gewinnen. Das gilt für junge Menschen, die nach Ausbildung oder Studium in die Lausitz zurückkehren wollen genauso wie für Fachkräfte aus anderen Teilen Deutschlands sowie für Zuwanderinnen und Zuwanderer.

Alltagsrassismus, Gewalttaten und Wahlerfolge extremer Parteien schrecken dagegen ab. Wir wollen in der Lausitz eine aktive Bürgergesellschaft, die die Kraft hat, sich entstehenden oder regional bereits verankerten rechtsextremen und rassistischen Kräften vor Ort entgegenzustellen. Nur so können die Demokratie gestärkt und Einstellungsmuster der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit wirksam zurückdrängt werden. Zivilgesellschaftliche Initiativen aktivieren demokratische Kräfte, beraten fachkundig, helfen Opfern und werben öffentlich für mehr Vielfalt, Offenheit und Toleranz. Damit wirken sie langfristig präventiv in die Gesellschaft hinein und können menschenfeindlichen Haltungen die Grundlage entziehen. Die Lausitz als europäische Grenzregion wird nur als offene und lebendige Bürgergesellschaft erfolgreich sein.

Die Grundlagen dafür haben die Menschen in der Lausitz selbst gelegt: als ländliche Region mit einer vernetzten Opposition galt die Lausitz als ein Hort des Widerstandes gegen die SED-Diktatur. Die Bürgerinnen und Bürger in der Ober- und Niederlausitz haben sich im Herbst 1989 selbst ermächtigt zum politischen Handeln. Das Neue Forum war die treibende Kraft der Friedlichen Revolution in der Region. An diese Erfahrungen des zeitweisen Erstarkens einer breiten demokratischen Kultur gilt es anzuknüpfen und die Menschen bei ihrem Willen zur Beteiligung an den sie umgebenden gesellschaftlichen Prozessen mitzunehmen.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und dem zunehmenden Fehlen von Arbeitskräften im ländlichen Raum wird auch die Lausitz zukünftig immer stärker auf Zuwanderung angewiesen sein. Die schnelle Integration von Asylsuchenden ist dabei ein wichtiger Baustein hin zu einer toleranten und weltoffenen Region Lausitz.

Dazu ist es auch hier unabdingbar, dass Verfahren beschleunigt werden, um den Menschen schnell Sicherheit über ihren Aufenthaltsstatus und ihren möglichen Verbleib in Deutschland und in der Region Lausitz geben zu können. Gesellschaftliche Teilhabe gelingt nur mit einem schnellen Zugang zu Erwerbstätigkeit und Sprachkursen sowie für Kinder und Jugendliche zu Kindergärten, Schulen und Ausbildungsplätzen. Ausländische Arbeitsabschlüsse müssen schneller anerkannt und die anerkannten Asylbewerberinnen und Asylbewerber zügig in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Entwicklungsziele:

- Die Entwicklung eines Zukunftsbildes für eine gemeinsame Lausitz kann nur als breiter gesellschaftlicher Diskussionsprozess gelingen. Dieser Prozess ist bereits jetzt in vollem Gang, ohne dass er durch Landesregierungen von oben zentral gesteuert wurde. Die darin steckende Kraft und Kreativität sollen sich im besten Sinne für die Region entfalten können. Wir brauchen dafür ein Bürgerbeteiligungsmanagement, welches die vielen Initiativen und Ideen vernetzt und in Richtung Politik übersetzt. Wir schlagen vor, Regionalbudgets für nichtinvestive Prozesse und Projekte aufzulegen, um diese Formen des Bürgerengagements weiter zu befördern.
- Zahlreiche Bürgerinitiativen, die sich um lokale Auswirkungen zumeist globaler Themen kümmern, konstituieren auch in der Lausitz die Zivilgesellschaft. Ihr Engagement muss ernst genommen und unterstützt werden. Beteiligungsverfahren, die durch die Bürger initiiert werden können, BürgerInnenbeteiligungssatzungen und die Absenkung der Quoren in den Kommunen, frühzeitige BürgerInnenbeteiligung etwa bei Planungsverfahren, verbindliche Vorhabenlisten der Behörden, die mit umfangreichen Informationen anstehende Projekte und Planungen darstellen, können helfen, dieses Engagement zu hören und in Richtung Verwaltungen zu übersetzen. Gerade in einer Region, die einem weitreichenden Strukturwandel unterliegt, schaffen solche Instrumente Legitimation und Akzeptanz in der Bevölkerung.
- Die Lokalen Partnerschaften zur Förderung von Demokratie und Zivilgesellschaft sind ein gutes Beispiel, durch Landkreise und Kommunen die Rahmenbedingungen für eine aktive Bürgergesellschaft zur Verfügung zu stellen. Diese Projekte müssen nach Auslaufen der Bundesförderung in die kommunalen Strukturen über- und weitergeführt werden.
- Um Asylsuchenden von Anfang an eine schnelle Integration zu ermöglichen, müssen die Angebote an Integrations- und Sprachkursen in der Lausitz deutlich ausgeweitet werden. Aufsuchende Hilfe, die Familien in Wohnheimen und dezentralen Unterkünften besucht, soll Kinder und ihre Eltern möglichst rasch an unsere Bildungsinstitutionen heranführen. Eine Ausweitung der Willkommens- bzw. Deutsch-als-Zweitspracheklassen muss flächendeckend vorgenommen werden. Die schnelle Integration in den Regelunterricht sollte dabei Priorität haben. Dazu benötigen alle Bildungseinrichtungen sowohl zusätzliche personelle wie auch materielle Unterstützung. Zudem muss eine Ausbildungsinitiative für Flüchtlinge entstehen, die - getragen von IHK, HWK, Oberstufenzentren, Arbeitsagenturen und den Kommunen - durch eine

kombinierte Sprachförderung und Ausbildungsbegleitung und -beratung ausbildende Betriebe sowie Azubis unterstützt.

- Dazu sollten in den Behörden und bei allen diesen angeführten Maßnahmen verstärkt die Kompetenzen der Flüchtlinge selbst und von schon länger in Deutschland lebenden Zuwanderinnen und Zuwandern genutzt werden. Sie können durch ihren eigenen Erfahrungshorizont eine wertvolle Hilfe bei der Betreuung und Unterstützung sein, ermöglichen die Überwindung von sprachlichen und kulturellen Barrieren und bieten zudem den Ankommenden positive Vorbilder für eine gelingende Integration.

9. Zukunftsweisende Ideen vor Ort diskutieren – Strukturwandel aktiv gestalten

Den Plan A für die Lausitz entwickeln – wir sind dabei! Wir wollen, dass die Lausitz mit neuen Ideen und Konzepten bei der Bewältigung des Strukturwandels eine Vorreiterrolle einnimmt. Das vielfältige Engagement in der Region wollen wir unterstützen. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, Initiativen, Vereinen und Verbänden wollen wir einen breiten Diskussionsprozess darüber in Gang bringen, wohin sich die Lausitz entwickeln soll. In Werkstätten, Konferenzen, in offenen Veranstaltungsformen und mit einer Internetplattform wollen wir mit den Menschen über die Zukunft der Lausitz diskutieren.